

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 42.

Mittwoch, den 16. April 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an den in Nr. 41 ds. Blts. auf

Freitag, den 18. April
vormittags 10¹/₄ Uhr

ausgeschriebenen Stammholzverkauf wird verkauft aus:

Stadtwald 4 Abt. 10 f, 13 f, Kellerloch
und Soldatenbrunnen:
3 Stück buchenes Laubholz I. Cl. mit 1,96 Fm.
1 „ „ „ II. Cl. mit 0,39 Fm.

Wildbad, den 14. April 1902.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Militär-Verein

„Königin Charlotte.“

Freitag, den 18. April 1902
abends 9¹/₂ Uhr

Singstunde.

im Lokal

Der Vorstand.

Brot- & Feinbäcker- Lehrstelle

gesucht. Offerte nimmt die Expedition ds. Blts. entgegen.

Bodenöl (Resinoline),
Leinöl, Leinölfirnis,
Terpentinöl, Asphaltlack,
Copallack, Lederlack,
Spiritus, Schellack,
Bodenlacke, Stahlspäne,
Parketwiche, weiss u. gelb
in 1 und 2 Pfd. Büchsen und offen
in bester Ware empfielt

Kr. Treiber.

Ein jüngeres

Mädchen

sucht Stelle für Zimmer u. Hausarbeit.
Offerte beliebe man unter E. F. an die
Redaktion ds. Bl. abzugeben.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 19. April 1902

in den Gasthof z. Windhof

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung
annehmen zu wollen.

Wilhelm Bott, Gipser,
Luise Grossmann.

Kirchgang um 1¹/₂ Uhr von der Restauration Fr. Rapp aus.

Empfehle in größter Auswahl, in den solidesten Fabrikaten und allen Preislagen

Flaumcöper, Flaumdrille, Bett- und
Bettsatin, Jaquarddrille, Matratzendrille
Bettfedern u. Flaum

Anfertigung von Betten in tadelloser Ausführung.

Ich biete in meinen Qualitäten auch jeder Concurrenz die Spitze in Bezug von
Qualitäten und Preise und sind vor allen Dingen Bettwaren Vertrauenssache.

J. B. Bosch.

Möbelhandlung

von

Reinh. Sickinger

Pforzheim

Waisenhausplatz 8



Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfehle sein grosses Lager in allen Sorten

Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. w.

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Für gute solide Ware garantiert der Obige.

Jeden Tag frische

Eier-Nudeln

empfehle

Chr. Batt.

Güthte und billigste Auswahl in

Herren-Cravatten

bei

G. Rieginger.

Ein kleinerer
Schreib-Bult
wird zu kaufen gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Anfertigung nach Maß.



Fertige
Herren-
Burschen-
und
Knaben-
Anzüge.
Lager in
Zuch und
Bucklin
billigst bei
G. Rieinger.

**Kleesamen,
Grassamen,
Hafer u Wicken**
in bester keimfähiger Ware empfiehl
Fr. Treiber.

Jeden Sonntag frische u. geräuchte
**Stuttgarter
Bratwürste**
empfiehlt Hermann Kuhn.

Empfehle mein gut sortiertes Lager in
allen Sorten

**Branntwein und
Liqueure**
vom billigsten bis zum feinsten, bei billigster
Berechnung. Theodor Bechle.

Close-Papier
in Rollen u. Paketen
empfiehlt G. Rieinger,
Buchbinder.

Schulranzen
in großer Auswahl
empfiehlt Hermann Kometsch,
Sattler u. Tapetier.

Gutes Buktuch
ist zu haben bei J. F. Gutbub.

K u n d s c h a n.
— Seine Majestät der König hat auf
die erledigte Forstämter Liebenzell den
Oberförster Lechler in Enzklösterle und
Stammheim den Oberförster Reicherl
in Kleinspach je auf Ansuchen versetzt, sowie
das erledigte Forstamt Balingen dem Forst-
amtmann H. Oberförster Müller in
Freudenstadt übertragen.

Stuttgart, 11. April. Den Be-
mühungen der würt. Eisenbahnverwaltung
im Verein mit den übrigen Bahnverwaltungen
ist es gelungen, ganz erhebliche Verbesser-
ungen der westlich und ostwärts über
die Strecke Mühlacker-Stuttgart-Ulm laufen-

Tragen, Manschetten, Gravatten,
sowie Weiss-, Woll- und
Kurzwaren.

Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt:

Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider,
welche als Garantie nobige Schutzmarke tragen.
Prämiert mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.
Alleinverkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr.

Grosses Lager
reinwollener, halbwoollener, baumwollener
Trikot-Unterkleider, Socken und
Strümpfe u. Frotter-Waschtücher.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung
den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Haden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Blüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel.
Feinste Auswahl in Zuch- u. Filzstiefeln, Zuchschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Parquetboden-Wichse
von
**A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart**

an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 J
Niederlage für Wildbad bei **Carl Wilh. Bott.**

ten Schnellzüge einzuführen. Ein Teil der
bisherigen beschleunigten Personenzüge, sowie
der bisherigen Schnellzüge wird im neuen
Fahrplan mit der Bezeichnung Eilzug er-
scheinen. Bei diesen Zügen wird ein Schnell-
zugzuschlag nicht erhoben. Die Schweizerischen
Bahnen werden zum erstenmal den Sommer-
fahrplan wie die deutschen und österreichischen
Bahnen am 1. Mai einführen.

Stuttgart, 12. April. Der Bau des
Interimstheaters wird vom Staat übernom-
men. Zu den Baukosten leistet die Ziviliste
einen Beitrag, ebenso ist ein solcher seitens
der Stadt Stuttgart in Aussicht gestellt. Die
Bauarbeiten werden so beschleunigt werden,

daß die Wiederaufnahme der Vorstellungen
noch im Herbst dieses Jahres erfolgen kann.

Stuttgart, 11. April. (Das
Weissenhof-Areal) ging um 2 520 000 M.
in den Besitz einer Aktiengesellschaft mit einem
Grundkapital von 1 720 000 M. über. Der
Quadratmeter berechnet sich auf ca. 4 M.
Den Aufsichtsrat bilden die Herren Oberst
v. Baur, SM. und Abgeordneter Eleß, Hof-
werkmeister A. Hangleiter, Bankdirektor a. D.
Suggenheimer und Bankier Löwenstein. Vor-
stand ist Notar Fausel.

Stuttgart, 12. April. Zum Besuch des
deutschen Sängersfestes in Graz veranstaltet
der Stuttgarter Nickerkranz für die Mitglieder

des Schwäbischen Sängerbundes einen Sonderzug, zu welchem bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen.

Calw, 12. April. Ein frecher Einbruch fand gestern abend auf dem Bahnhof in der Wohnung des Restaurateurs statt. Die im oberen Stock gelegene Wohnung wurde gewaltsam geöffnet, mehrere Kommode und Kästen wurden zertrümmert und nach Geld durchsucht; ganze Stücke wurden aus den Möbeln herausgerissen. Stückweise war die Ausbeute an Geld gering, nur einige Mark konnte sich der Dieb aneignen, dagegen ist der Schaden an den Möbeln beträchtlich. — Auch in Neuhengstett wurde in dieser Woche eingebrochen. Der Einbrecher hatte es auf die Kirchenkasse des Kirchengemeindepflegers abgesehen. Er öffnete mit einem Stemmeisen die Thüre, erbrach einige Kästen und entwendete 10 M. Nicht genug an diesem Raub: stieg er auch noch auf den Herd und holte 30 Pfund Fleisch und verschiedene Würste herunter und suchte sodann mit seiner Last das Weite. Obgleich er noch von mehreren Personen gesehen wurde, entkam er doch mit seinem Raub, da niemand an einen Einbruch gedacht hatte. In beiden Fällen hat man von den Einbrechern noch keine Spur.

Murrhardt, 13. April. Das heutige Karfreitagsoffer in unserer Walderichskirche betrug 295 M., voriges Jahr gegen 436 M.; vor einigen Jahren noch belief sich der Opferertrag ditters über 1000 M. Diese Walderichskirche gilt als sog. protestantischer Wallfahrtsort und wurde in früheren Jahren von evang. Wallfahrern, die, bei schönem Wetter, oft mehrere Stunden weit herkamen, am Karfreitag besucht und größerer Opfergaben eingelegt, so daß Murrhardt an diesem Tag einen Jahrmarkt zu haben glaubte, so stark war der Straßenverkehr. Von Jahr zu Jahr jedoch nimmt dieser Brauch merklich ab und dürfte schließlich ganz verschwinden.

Vom Oberamt Blaubeuren, 11. April. Der „Oberländer“ weiß folgendes löbliche Stückchen aus einem Pfarrdorf unseres Oberamts zu berichten: Der Pfarrer gab am Karfreitag dem Mesner den Auftrag, dem Chordirigenten zu sagen, er solle vor der Predigt das Lied anstimmen: „Bei finsterner Nacht zur ersten Wacht“. Dienstlich eilte der Mesner auf die Orgelempore und richtete seinen Auftrag folgendermaßen aus: Herr Lehrer, der Herr Pfarrer hat gesagt, Sie sollen vor der Predigt das Lied singen: „Stich ich in finsterner Mitternacht“. Wenig hätte gefehlt, so wäre die Karfreitagsgestimmung der Andächtigen in Heiterkeit verwandelt worden.

Vibcrach, 10. April. Die 1000ste Kirchenglocke wurde gestern in der Glockengießerei der Brüder Karl und Anton Zoller hier gegossen. Dieselbe, 31 Zentner schwer kommt mit zwei weiteren nach Staig, O.-A. Laupheim.

Vom Bodensee, 12. April. Von außergewöhnlichem Umsange sind in diesem Frühjahr die Einwanderungen italienischer Arbeiter nach Deutschland; sie betragen über Basel gegen 12000, über Bregenz-Konstanz gegen 25000 Mann.

Die „Geschäftswehr“, Organ des württb. Schutz. f. H. u. G. teilt mit: Die Firma Stern und Wolf in Aalen hat vor einigen Monaten mit dem bei einer solchen

Gründung üblichen Geschrei ein Warenhaus eröffnet. Einige Einkäufe, welche in unserem Auftrage bei Stern und Wolf gemacht worden sind, haben ergeben, daß einzelne zu „Lochbögen“ verwandelte Waren qualitativ das schlechteste Prädikat verdienen, daß aber einigermaßen gute Waren erheblich teurer verkauft werden, als in den übrigen am Plage bestehenden Geschäften.

Braunsbach, 14. April. Das Gewitter gestern abend brachte einen Wolkenbruch, der so rasch hereinbrach, daß binnen wenigen Minuten ein großer Wildbach das ganze Dorf überschwemmte. In der Hauptstraße hatte sich derselbe ein ca. 1/2 Meter tiefes Bett gewählt und drang in viele Gebäude. Der Schaden ist sehr groß. Auch in den benachbarten Ortschaften hat das Unwetter gewütet und große Verheerungen angerichtet.

Pforzheim, 12. April. In Kieselbronn brannten in der Nacht auf 10. d. Mis. zwei Doppelwohnhäuser mit 2 Scheuern und 2 Holzremisen nieder. Das Vieh und das Mobilar konnte zum größten Teile gerettet werden, doch sind 20 Hühner verbrannt. Etwa 20 Personen sind durch den Brand, dessen Entstehungsursache unbekannt ist, obdachlos geworden. Der Gesamtschaden dürfte lt. „Pf. Anz.“ mindestens 25,000 M. betragen.

Aus Franken, 9. April. Während des Vormittagsgottesdienstes wurde ein Knabe in Langendorf beim Läuten der Glocken emporgeschleudert, stürzte ab und brach beide Beine.

Freiburg, 12. April. Auf traurige Weise kam ein Schreinermeister in Kirchhofen ums Leben. Derselbe hatte sich abends an seinen Tisch gelehnt, als die nicht stark genug befestigte Tischplatte nachgab; der Mann fiel dabei zu Boden und wurde von der nachruhenden Platte so schwer getroffen, daß der Tod sofort erfolgte.

Freiburg i. Br. Hier ist ein Mann besonderer Art in den letzten Tagen gestorben: ein im Jahre 1819 geborener Holzmacher, der auf geologisch-mineralogischem Gebiete vortrefflich thätig gewesen ist, Dominik Graf war ursprünglich Kübler, wie sein Vater, durchzog Frankreich und die Schweiz, wurde später Stein drucker und Kartenzeichner, um nach 9 Jahren den Beruf des Holzmachers zu ergreifen. Er wurde aber Holzmacher, um jede freie Minute seiner geliebten Naturwissenschaft zuwenden zu können, und auf diesem Gebiete hatte er es zu einer selbst von Gelehrten anerkannten Stellung gebracht so daß — wie in der Freiburger Presse gesagt wird — selbst Professoren der Hochschulen seine Erfahrungen nicht verschmähten.

Berlin, 10. April. Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge dürfte dem Reichstage ein weiterer Nachtragsetat zugehen, nach dem statt wie bisher 40 000 künftig 60 000 Veteranen eine Jahresunterstützung von 120 Mark zuzuwenden, ermöglicht werde.

Der Großherzog von Luxemburg hat seinen Sohn zum Statthalter ernannt.

Der Schatz im Aermel. Ein Geldfund in Crotten, der vor mehreren Jahren viel von sich reden machte, ist nun endlich zum Abschluß gelangt. Die inzwischen konfirmierte Tochter des Zimmermannsgefallen Gallas fand damals am Ufer der Ober beim Spielen einen alten Aermel und darin verborgen einen ledernen Beutel mit 2900 M. in blanken Goldstücken. Der Vater des Kindes hinterlegte gewissenhaft den Fund bei

der Polizei, hatte aber so viele Klaisereien und Verleumdungen zu erdulden, daß er, zur Verzweiflung getrieben, unter Hinterlassung von Frau und 9 unmündigen Kindern seinem Leben ein Ende machte und sich in der Ober ertränkte. Der ihres arbeitsamen Ernährers beraubten Familie mußte sich die öffentliche Mildthätigkeit annehmen. Der Eigentümer des Geldes ist nicht ermittelt worden. Ein geltend gemachter, aber haltloser Anspruch darauf hat den Behörden viele Arbeit gemacht und die Erledigung der Angelegenheit bis jetzt verzögert. Nunmehr hat das Gericht der Finderin von dem Schatz im Aermel die Summe von 1650 M. zugesprochen, der Rest fließt in die Armenkasse der Stadt Crotten. Bis zu ihrer Großjährigkeit wird die unglückliche „glückliche Finderin“ den Zinsgenuß obiger Summe haben.

Der Schah von Persien wird vom 25. Juli bis 13. August zum Kurgebrauche in Marienbad weilen. Eigenwärtig halten sich bereits in Marienbad persische Hofbeamte auf, um geeignete Wohnungen für den Schah und sein Gefolge ausfindig zu machen.

Bei einer Versteigerung in London wurde kürzlich ein Gemälde für 1000 Guineen oder 21 000 M. verkauft. Das Gemälde stellt Madame du Barry, die Favoritin des französischen Königs Louis XV., dar.

Ein Zug 5 Tage eingeschneit. Aus Newyork wird vom 3. April gemeldet! Auf Prairie eingeschneit ist ein Zug der „Great Northern Railroad“ mit 250 Passagieren. Fünf Tage lang blieben die Leute bei Williston in Norddakota eingeschneit und einem sehr heftigen Bizzard ausgesetzt. Die Fahr-ung ging aus, und der Vorrat an Feuerung war bald erschöpft, so daß die Passagiere sich zusammendrängten um sich zu wärmen. Die Männer benahmen sich mit musterhafter Selbstverleugnung und gaben den Frauen ihre wollenen Decken und Ueberzieher, um die zitternden Körper gegen die erbarmungslose Kälte zu schützen. Inzwischen hatten der Lokomotivführer und seine Gehilfen alles Mögliche versucht, um eine Durchfahrt durch die Schneeschranke zu erzwingen. In der Hoffnung, daß sie Hilfe erhalten würden, war die Lokomotive abgelockert worden und man versuchte sie durchzubringen, aber alles war vergeblich. Der Lokomotivführer, der sah, daß er nichts ausrichten konnte, wurde verrückt, ebenso zwei Passagiere. Ein Professor Colegrove aus dem Staate Washington schnitt sich in der Verzweiflung den Hals durch. Die tiefste Schwermut bemächtigte sich der Unglücklichen, die mit erstarrten Sinnen auf das Schlimmste gefaßt waren. Schließlich fand sich im Zuge ein Telegraph und ein Elektriker, der mit im Zuge war, depechierte nun an die nächsten Stationen und teilte die schreckliche Lage des Zuges mit. Schneepflüge wurden ausgesandt und erreichten den Zug, dessen Passagiere vor Hunger und Frost fast umkamen.

Die beste und bevorzugteste Schuhwische ist diejenige, die raschen, dunklen, haltbaren Glanz erzeugt. Diese vorzüglichen Eigenschaften besitzt in hohem Maße Sentner's Wische in roten Dosen mit dem Kommissar, denn diese Wische erzeugt thatsächlich mit wenigen Bürstenstrichen den prachtvollsten Glanz. Man verdünnt die Wische stark mit Wasser und trägt sie leicht auf's Leder auf.

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Stöckert.

37)

(Nachdruck verboten.)

Eine tiefe Bitterkeit wollte zuweilen in dem Herzen des jungen Mädchens aufsteigen, wenn er es noch wert wäre das große Opfer wert wäre, daß seine wegen der beste, der edelste der Männer zurückgesetzt würde. O Martin! Martin! Wie wird es aufstammen in seinen Augen im Anmut, wenn er erfährt, daß vorläufig von ihrer Hochzeit jetzt nicht die Rede sein sollte. Warum sprengte Melitta nicht einmal die Fesseln, ließ es der Opfer genug sein, die sie dem Bruder gebracht, und folgte dem geliebten Mann! — Da erkundete leises Weinen im Nebenzimmer, sie eilte hinein, und als sie nun an dem Bettchen des kleinen, hilflosen Knaben stand als die kleinen Händchen wie bittend sich bewegten, da war es ihr klar, daß sie auch dieses Opfer noch bringen mußte, um dem Kinde die Mutter zu ersetzen.

Flora sollte auf Wunsch ihrer Eltern in dem Erbbegräbnis in Landeck beigelegt werden. Dorthin setzte sich am Nachmittag der Trauerzug, gefolgt von verschiedenen Kuttschen, in Bewegung. Einer dieser Kuttschen entstieg, als man auf dem Gute angelangt, Carla mit ihrem Vater.

Fred wurde leichenblass, als er sie erblickte. Wie konnte sie es wagen an der Trauerfeier teilzunehmen. Freilich wer wußte denn hier außer Melitta von ihrer Schuld. Es wäre ja so auffallend gewesen, wenn sie nicht erschienen, wo sie doch sich stets als Freundin Floras gezeigt. Wie unbefangene sie sich bewegte, ihre Teilnahme den Leidtragenden ausdrückte, und ihren Vater vorstellte. Jetzt stand sie vor Fred. Auch ihr Vater trat mit heran. „Armer junger Freund“, sagte dieser, ihm kräftig die Hand schüttelnd. Mit einem fast irren Blick sah Fred auf ihn und auf Carla. Ihm war es, als wäre alles nur ein wüster Traum, als könne es nicht Wirklichkeit sein, daß dort in dem blumengeschmückten Sarg sein junges Weib lag, daß man den Sarg jetzt nach dem nahen Erbbegräbnis trug und er demselben an der Seite sein. O Onkel folgte.

Von der nahen Kirche erkundete das Trauergeleit, der Pfarrer sprach tief ergreifende Worte; von dem rechten Trost in allem Leid, der nur von Gott kommen kann, von dem Vater des Vichts.

Der alte Vater Floras neben Fred weinte fassungslos, auch die anderen Angehörigen schluchzten leise, nur Freds Augen blieben trocken. Wie fragend blickte er auf den Pfarrer. Warum rief es dieser nicht in alle Welt hinaus! Seht, dort steht er, der Schuld trägt an dem Tode seiner Frau; er und das schöne falsche Weib, das da so eben das weiße Epizentälchen an die Augen drückt sind die Schuldigen. Warum soll sie weinen, so wie die Andern? Als seine Frau in heißer Todesangst nach ihm verlangte, da hielt er jene andere in den Armen und hatte deren rote Lippen geküßt. Das ist Wahrheit, und so geht es zu in dieser Welt des Lugs, des Trugs, denn es ist eine ganz andere Welt, als sie in frommen Augen sich abspiegelt. Wer es aber versteht, alles hübsch vor den Blicken der lieben Nächsten zu verbergen, den lockenden

Sirenen nach den einsamen Inseln folgt, der darf weiter mit hochgetragenem Haupt durchs Leben gehen, Niemand ist da, der der einen Stein auf ihn werfen darf. — Freilich eine sah es! Aber sie verrät ihn nicht es war ja seine Schwester.

Und nun hatte man den Sarg hinein gelassen in die Gruft, da stand er nun in der dunklen Kammer ganz begraben unter duftenden Blumen. Fred sah Einen nach dem Andern durch die dunklen Logenbänke davon gehn, er folgte ihnen nicht, sondern blieb an der Gruft stehen. Seine Mutter trat zu ihm heran, er aber winkte abwehrend mit der Hand, so ging auch sie, langsam mit schwankenden Schritten. O wie er ihr das Herz zerriß dieser stamme verschlossene Gram des so über Alles Geliebten Sohnes, der sich sogar jetzt den Trostesworten der Mutter verschloß. Als sie sich noch einmal nach ihm umwendete, da war es ihr, als wäre es ein ganz fremder Mann der dort stand. Durch die blauen Glasfenster des Mausoleums fiel ein fahles bläuliches Licht auf sein ohnedies schon so schreckhaft blaßes Gesicht, und die Augen, diese großen starren Augen, mit dem irren Blick, nein das waren Freds Augen nicht mehr, diese lieben, fröhlichen Augen, die der Sonnenschein ihres Lebens gewesen, schon in den Tagen, als sie ihn noch auf den Armen getragen. Und nun sollte sie weiter leben ohne diesen Sonnenschein, da war es der alten Mutter als sollte sie überhaupt die Lebensluft entbehren. Warum nur sah Fred allen Trostesworten verschloß wo er sich doch sonst so gern von ihr trösten ließ. Was ist es, daß ihn so verwandelte, konnte es noch etwas anders sein, als der schnelle Tod Floras? So fragte sie sich voll Sorge und Kummer. Die Schatten der Schuld aber, die das lebensfrohe Antlitz ihres Sohnes verdüsterten, die vermochte das liebende Mutterauge nicht zu entdecken.

Fred stand nun allein in dem dämmerigen Raum, und starrte unausgesetzt hinunter in die dunkle Gruft. Regte es sich nicht jetzt dort unter den Blumen. Tauchte da nicht eine weiße Hand auf, ein blaßes Antlitz, das todesträchtig zu ihm aufblickte und trug: „Warum liebst Du mich sterben?“ Ach die blassen Lippen schienen im Geisterston zu flüstern!

Entsetzen packte ihn, er eilte hinaus aus dem Raum der Toten, mit einem beklemmenden Gefühl, als hätte des Todes kalte Hand ihn berührt, als müsse nun alles warm pulsierende Leben in ihm erstarrten; und es war doch einst so schön dieses Leben dieses Genießens, diese Daseinsfreudigkeit! Sollte das Alles niemals wiederkehren!

Wie ein Träumender irrte Fred durch die stillen Wege des Parks. Könnte da nicht wieder die Geisterstimme, „Warum liebst Du mich sterben!“ — Nein, nein, nichts mehr von Tod und Sterben, leben wollte er, leben! Und dort im hellen Abendsonnenschein stand es plötzlich vor ihm, das Bild des Lebens, Carla! Trotz der Trauerkleider, die sie angelegt, atmete ihre Erscheinung voll Daseinsfreude. Wozu Trauer zur Schau zu tragen, wo ihr ganzes Sein jetzt ein einziges jubelndes Hoffen erfüllte.

„Fred, o Fred!“ rief sie leise und suchtsüchtig.

Langsam erwachte Fred aus seinem

Traumzustand, als er die Stimme vernahm, die einst alle Fiebern seines Seins bewegt hat.

„Es kann ja nun noch alles gut werden, wir können noch glücklich werden!“ tönte es leise, bestrickend an seine Ohren.

„Auf den Tod meines Mann haben wir nicht mehr nötig zu warten,“ fuhr Carla fort. — „Ich brauche kein Geld nicht mehr, mein Vater ist als reicher Mann heimgekehrt — Du bist frei und ich nun ich lasse mich scheiden.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Für Kartoffeldüngung.

Im Jahrbuch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft schreibt Geheimrat Wagner-Darmstadt: „Wo man Kartoffeln in Stallmistdüngung baut, wird es sich empfehlen, möglichst kalireichen Stallmist zu erzeugen. Diesen gewinnt man dadurch, daß man diejenigen Acker, diejenigen Halmfrüchte, von welchen man das Stroh erntet, daß man ferner die Futterfelder und Wiesen, deren Erträge man in der Wirtschaft verfüttert, mit viel Kali düngt. Wir haben gefunden, daß 100 dz Stallmist bald 36 kg Kali, bald 74 kg Kali enthalten, je nachdem der Stallmist in einer Wirtschaft gewonnen war, wo der Boden an Kali arm war oder wo nicht mit Kali gedüngt war oder der Stallmist in einer Wirtschaft gewonnen war, in welcher der Boden reich an Kali war oder mit Kali reich gedüngt worden war.“

Lernen wir hieraus einerseits, daß wir uns angelegen sein lassen müssen, unsern Stallmist kalireich zu machen, event. auch durch Einstreu von Kainit zur Konservierung des Stickstoffs, so deutet Professor Wagner auch andererseits an, daß die Kartoffel eine sehr kalibedürftige Pflanze ist. Man wird daher in vielen Fällen gut thun, noch jetzt „auf die Felder, auf denen man Kartoffeln bauen will eine Düngung von 100 kg Kali (800 kg Kainit oder 250 kg 40% Kalidüngesalz) für den Hektar zu geben. Jedoch muß die Düngung 4—6 Wochen vor dem Auslegen erfolgen.“

Verschiedenes.

.. (Giebt es ein Buch ohne Druckfehler?)

Ein französischer Gelehrter, Dr. Rouroy, hat sich mit dieser hochwichtigen Frage jahrelang beschäftigt und sie schließlich ruhigen Gewissens bejaht. Das fehlerlose Buch, das er gefunden hat, ist die im Jahr VI von Firmin Didot gedruckte Ausgabe des „Virgil“. Einen anderen Professor, Herrn Albert Cim, ließ aber die Entdeckung seines Kollegen nicht schlafen, und er setzte sich hin und fand richtig in besagtem „Virgil“ einen Druckfehler: er hat ein „j“ ohne Punkt entdeckt. Einfach erschütternd!

.. (Der betrübte Gatte). A.: „Warum bist Du so traurig? Hast Du vielleicht schon Nachricht von den Räubern Deiner Frau?“ B.: „Eben schreiben sie mir: Wenn ich ihnen nicht binnen acht Tagen 20 000 M. schicke, so senden sie mir meine Frau zurück. Ja, wo soll ich denn das Geld so schnell hernehmen?!“

.. (Modern.) A.: „Wie lebt das eigentlich das junge Schriftstellernde Ehepaar?“ A.: „O, sehr gut! Einen Tag locht sie und er schreibt, und den andern Tag locht er und sie schreibt!“